

Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit

Call for Papers - Plenen

Plenum I

Grenzen und Entgrenzung der politischen Öffentlichkeit

In der politischen Öffentlichkeit schlägt der demokratische Puls moderner Gesellschaften. Kann aber über die kommunikativen Arenen eine demokratische Selbstregulation noch gelingen, wo einerseits die Dauerkommunikation der verselbständigten Medienorganisationen auf Medienkonsumenten und nicht länger ein rasonierendes Publikum zielt und andererseits angesichts einer entgrenzten Ökonomie jenseits des "westfälischen" Staates die praktischen Grenzen nationaler Demokratie immer deutlicher werden?

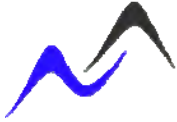
Empirisch zeigt der neue "Strukturwandel der Öffentlichkeit" (im Gegensatz zu Habermas' gleichnamiger Schrift von 1962, die eine einmal etablierte kritische Öffentlichkeit vermachtet, gleichsam *besetzt* diagnostiziert) die öffentlichen Arenen diskursiver Willensbildung in zweierlei Richtung *zersetzt*: *von innen* durch die Kopplung der Massenmedien an eine fragmentierende Marktlogik wie *von außen* durch die Privatisierung ehemals öffentlich kontrollierter Aufgaben und dramatische Aufhebung der nationalstaatlichen Korrespondenz von politischer Öffentlichkeit und politischem Geltungsbereich.

Theoretisch scheint es daher fast so, als würde die in den 1990er Jahren sich durchsetzende Rekonfiguration hin zu einer Welt territorial entgrenzter privater Macht (Sassen) im langwährenden Streit zwischen einer kantisch-normativen politischen Theorie (s. o.g. Überlegungen ebenso wie Habermas' und Parsons' Annahmen, dass gegebene private Interessen den öffentlichen Raum instrumentalisieren) und einer mit Foucault Unbedingtes ablehnenden Tradition zugunsten letzterer entscheiden. Ist so eine „Weltinnenpolitik“ (Beck), eine pluralistische Selbstregierung in kosmopolitischer Absicht, trotz neuer supranationaler Akteure nicht ebenso illusorisch wie jede Orientierung auf eine aufgeklärte politische Öffentlichkeit jenseits funktionssysteminterner Öffentlichkeiten unzeitgemäß scheint? – Die Grenzen und die Entgrenzung der politischen Öffentlichkeit im Strukturwandel zu bestimmen und auszuloten, sind empirische genauso wie theoretische Beiträge eingeladen.

Plenum II

Legitimation und Legitimitätsdefizite sozialer Ordnung

Ohne Zustimmung der Mitglieder politisch verfasster Gemeinschaften zu deren Prinzipien aber auch ihren alltäglichen Routinen sind diese nur als Diktaturen aufrechtzuerhalten (und das immer seltener mit Aussicht auf Erfolg). In diesem Sinne sind moderne (d.h. „Massen“-) Demokratien in allen ihren Ausprägungen und Spielarten darauf angewiesen, den Bürgerinnen und Bürgern mehr als nur formal-legale Herrschaft einzuräumen, aber auch weniger als charismatische Herrschaft zu sein. Können politische Gemeinschaften mit einem wie immer verstandenen Verfassungspatriotismus auskommen oder benötigen sie eine die Sozial-, Wirtschafts- und Rechtsordnung fundierende Rechtfertigung? Die Massenmedien, vor allem das Fernsehen, sind heute theatralische Foren, in denen sich nicht nur politische Funktionsträger zu rechtfertigen haben und zu Rechtfertigungen ihres Tuns ohne Zeitverzögerung genötigt werden, sondern auch Orte, an denen andere Akteure ihr einst als Privatleben von den Blicken anderer geschütztes Tun mehr oder weniger freiwillig der Kontrolle des Publikums aussetzen. Im Modus der Rechtfertigungsrede treten nicht nur die als „Agenten“ dem „Prinzipal“



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

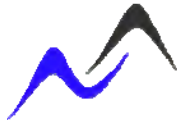
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

zur Rechenschaft verpflichteten Volksvertreter auf, sondern auch Helden des Alltags und gewöhnliche Menschen. Die rhetorischen Routinen der öffentlichen Rede und Selbstdarstellung, der Anklage und der Verteidigung stehen oftmals nur noch in einem diffusen Zusammenhang mit den Aufgaben derer, die sich veranlasst sehen, sich und ihr Tun zu rechtfertigen. Die hier zutage tretenden Techniken der Überredung und des Eindrucksmanagements lassen manche daran zweifeln, dass ein öffentlicher Diskurs um das Gemeinwohl überhaupt noch machbar ist. Die weit ausgreifenden Kompetenzzuweisungen politischer Repräsentanten, die oftmals keinen erkennbaren Zusammenhang mit ihrem Mandat mehr haben, stehen in einem merkwürdigen Spannungsverhältnis zu der um sich greifenden als Politikverdrossenheit etikettierten Skepsis der Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem politischen Diskurs in dem, was immer noch Öffentlichkeit im Singular genannt wird.

Plenum III

Medienlogiken und politische Kommunikation

Die Ausdifferenzierung des Handlungssystems Medien, die Ertragskrise insbesondere der Printmedien und die Orientierung an Medienkonsumenten führten zu neuen Selektions-, Interpretations- und Inszenierungslogiken in allen Gattungen des Informationsjournalismus (Print, Radio, TV, Online-Newssites). Neben organisatorischen Veränderungen in der News-Produktion (Abbau der Korrespondentennetze und der Ressorts, Multikanaljournalismus bzw. Einrichtung von news-rooms) und dem sprunghaften Anstieg des Human Interest oder des People-Journalismus, der Erosion des Feuilletons und der Zunahme des Sport verändert sich die Welt insbesondere in der Politik- und Wirtschaftsberichterstattung. Die Weltinnenpolitik bzw. die außenpolitische Berichterstattung verliert trotz Globalisierung an Bedeutung und wird inhaltlich durch die Agendasettingkaskaden der großen Agenturen und der 24/7-News-Channels durchwirkt. In der innenpolitischen Berichterstattung haben Personalisierung, Skandalisierung und Konfliktstilisierung zugenommen und die Legislative – und mit ihr das deliberative Moment des Politischen – hat gegenüber der Exekutive an Aufmerksamkeit eingebüsst. Gleichzeitig ist der politisch-publizistische Konflikt um die Einordnung und Bedeutung von Ereignissen geschwunden und die Wahlen werden vermehrt durch einen horse race journalism begleitet. Dieser Berichterstattungsmodus kennzeichnet auch die Wirtschaftsberichterstattung, deren Performance- und Dienstleistungsorientierung auf Unternehmen, CEOs und Produkte Bestandteil der Blasenbildung ist. Auffallend an der Wirtschaftsberichterstattung ist auch ihre Schwäche an Kontroversen in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Schließlich gehört zu den Medienlogiken auch eine verstärkte Zielgruppenorientierung. Diese Abschichtung und Segmentierung des Medienangebots wie des Medienkonsums führt zu unterschiedlichen Themenlandschaften und veränderten Opportunitätsstrukturen für politische wie ökonomische Akteure. Insbesondere in den Ländern mit hohen Anteilen an Gratismedien scheint der Medienpopulismus den politischen Populismus zu begünstigen, indem die Medienlogiken die politische Agenden und die Form der politischen Auseinandersetzungen beeinflussen. Im Plenum geht es darum, solche Medialisierungseffekte auf Politik und Wirtschaft zu beleuchten. Erstrebenswert sind insbesondere diachrone und synchrone Vergleiche.



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Plenum IV

Politik ohne Öffentlichkeit

In vielfältigen Theorievarianten wird Öffentlichkeit als Garant für die Qualität politischer Willensbildung behandelt: Demokratische Legitimation und Effektivität von Politik setzen voraus, dass die Betroffenen an politischen Entscheidungen in Form öffentlicher Diskurse beteiligt sind. Politische Partizipation durch Öffentlichkeit wird als Ideal auf der lokalen, der nationalstaatlichen und auch der europäischen Ebene hoch gehalten. Vor diesem Hintergrund erscheint die Entkoppelung politischer Regulierung von Öffentlichkeit auf der Ebene lokaler Politik und im nationalstaatlichen Rahmen als Pathologie. Ebenso kann die schleppende Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit nur als besorgniserregendes Defizit der Europäischen Integration beobachtet werden.

In dem Plenum geht es darum, den Strukturwandel der Öffentlichkeit als empirischen Fakt zu registrieren. Daran lassen sich Fragen anschließen, anhand derer man das Spannungsverhältnis von Politik, Leuten und Öffentlichkeit untersuchen kann: Wie viel Öffentlichkeit verträgt die moderne, funktional differenzierte Gesellschaft? Wie wirkt der faktische normative Öffentlichkeitsanspruch in der Gesellschaft auf die Gesellschaft? Wie verändert sich angesichts der zunehmenden Komplexität politischer Materien der Öffentlichkeitsanspruch der Leute? Unter welchen Bedingungen geraten Öffentlichkeit und Effektivität zueinander in Widerspruch? Und wie lassen sich effektive politische Regulierung und demokratieverbürgende Öffentlichkeit heute miteinander rekombinieren?

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 2 Seiten/5000 Zeichen bitte bis zum **25.04.2011** online unter www.sociologie2011.eu

Kontakt: Frank Welz (Innsbruck), frank.welz@uibk.ac.at

Organisation: Organisationsteam der Fachgesellschaften: Christian Fleck (Graz), christian.fleck@uni-graz.at; Kurt Imhof (Zürich), kurtimhof@me.com; Georg Vobruba (Leipzig), vobruba@sozio.uni-leipzig.de; Frank Welz (Innsbruck), frank.welz@uibk.ac.at

Jury: Organisationsteam der Fachgesellschaften, s.o.